

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/politik/article409724091/sparen-bei-mutter-kind-kuren-aus-thueringen-hagelt-es-kritik.html>

Elena Rauch

TA vom 13.08.25

Sparen bei Mutter-Kind-Kuren: Aus Thüringen hagelt es Kritik

Erfurt. Um Geld zu sparen, sollen auch Mutter-Kind-Kuren auf den Prüfstand. Die Reaktion in Thüringen fällt scharf aus.

Im vergangenen Jahr gingen allein bei der AOK plus rund 6.800 Anträge aus **Thüringen** auf eine Mutter-Kind-Kur ein. Die Genehmigungsquote ist nach Auskunft der Krankenkasse sehr hoch. Die Kosten für Versicherte im Freistaat dafür schlugen 2024 mit rund 23 Millionen Euro zu Buche.

Ginge es nach dem Chef der Kassenärztlichen Bundesvereinigung Andreas Gassen, könnte dieses Geld angesichts des Milliarden-Defizits der gesetzlichen [Krankenkassen](#) eingespart werden. Alle Leistungen, die nichts direkt mit der Versorgung von Kranken zu haben, müssten gestrichen werden, hatte der Kassenchef Ende Juli verkündet. Zum Beispiel Mutter-Kind-Kuren.

Wartezeiten bis zu einem Jahr auf eine Mutter-Kind-Kur

Bei der **AOK plus** sieht man keine Veranlassung, diese Kuren zu hinterfragen. Es handele sich um eine sinnvolle Leistung. Der hohe Bedarf führe aktuell zu Wartezeiten zwischen sechs und zwölf Monaten. Statt diese Kuren infrage zu stellen, müssten sie zeitnah angetreten werden können.

Mütter in Thüringen stehen unter hoher Belastung

Konrad vom [Verband kinderreicher Familien in Thüringen](#) spricht von einem Schlag ins Kontor für Familien. Laut Statistik waren 2022 54 Prozent der Mütter in Thüringen in Vollzeit berufstätig, das zeige die hohe Belastung, unter der viele Mütter stehen. Wenn Mütter mit Hilfsbedarf keine Möglichkeit zur Regeneration bekämen, fielen sie irgendwann gänzlich aus.

Die Kuren gehören zur Pflichtleistung gesetzlicher Krankenkassen

„Der Anspruch auf diese Versorgung ist als Pflichtleistung der Krankenkassen gesetzlich festgelegt, dem kann man sich nicht einfach entziehen“, stellt die Geschäftsführerin des Müttergenesungswerkes Rebekka Rupprecht im Gespräch mit dieser Redaktion klar. Sie verweist auf Studien, wonach 24 Prozent der Mütter und 14 Prozent der Väter Bedarf an einer stationären medizinischen Vorsorge- oder Rehabamaßnahme haben. „Bei Eltern von Kindern mit Behinderung sind es 75 Prozent.“

Derzeit könne das [MGW](#) pro Jahr rund 50.000 Mütter und 3.000 Väter in einer Kurmaßnahme behandeln, dann seien die Kapazitäten ausgereizt, die Wartezeiten lang. Kliniken berichten von enormen Anstrengungen, um Elternteile und auch die Kinder in dieser derartig hohen Belastungssituation überhaupt erst in die Kur abzuholen, damit sie die Therapien beginnen können.

Geringer Anteil der Kurausgaben im Gesamtbudget der Kassen

Seit Jahren fordere das MGW ausreichend Bundesmittel, um die bestehenden Plätze zu erhalten und auszubauen. Das sei kein „Nice to have“, sondern ärztlich attestierte Bedarfe.

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/politik/article409724091/sparen-bei-mutter-kind-kuren-aus-thueringen-hagelt-es-kritik.html>

Elena Rauch

TA vom 13.08.25

Vorschlag verkennt komplett Belastung von Familien

Im Übrigen sei es überraschend, dass Einsparpotential dort gesehen werde, wo die Kosten anteilmäßig ohnehin gering seien. Bei den jährlichen Ausgaben der gesetzlichen Krankenkassen im dreistelligen Milliardenbereich machen die Mutter-Kind- und Vater-Kind-Kuren gerade einmal einen Anteil von 0,18 Prozent aus.

Scharfe Kritik an diesem Vorstoß kam von den Thüringer Linken, er verkenne völlig die Belastung für junge Familien. Ein denkbar schlechtes Signal an Familien, die schon mit Kostensteigerungen und Kürzungen bei Hilfen kämpfen müssen“, sagt der Co-Landesvorsitzende Ralf Plötner.